№ 58.

Dienstag,
am 15. Mai
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Wie die Mutter, so die Kinder.

Man begegnet heut zu Tage nur allzu oft Kindern, deren Eltern, arm und gebrechlich, Hilfe bei den Gerichten suchen müssen. Margaretha Bouvier macht hiervon eine Ausnahme, und wir freuen uns, das Beispiel dieser vortrefflichen Mutter und ihrer gleich vortrefflichen Kinder hier anführen zu können.

Die arme, völlig entkräftete Alte, schwach und an allen Gliedern zitternd, wankt mit Mühe und unsicheren Schrittes, dabei unterstützt von zwei Munizipalgardisten, hin zu der Bank der Strafpolizei. Ihr Anzug, ihr von der Sonne verbranntes Gesicht, lassen eine Bäuerin aus der Umgegend von Paris erkennen. Mit kaum vernehmbarer Stimme giebt sie ihren Namen und ihr Alter an. Sie zählt 78 Jahre.

Präsident. Arme Frau, bleibt sitzen; so könnet Ihr besser sprechen, denn Eure Kniee versagen ihren Dienst.

Die Alte (sich setzend). Ich thu's, guter Richter... 's sind bald achtzig Jahre, daß sie mich tragen, diese armseligen Beine, und jetzt eben ist die Reihe an ihnen, auszuruhen.

Präs. Hört; man hat Euch um 1 Uhr Morgens auf der Straße liegend gefunden.... Habt Ihr denn keine Wohnung?

D. A. Zu meiner Zeit, guter Richter.... Ich habe im Bette gelegen, so lange ich so viel verdienen konnte, um es zu bezahlen.... Jetzt kann ich nicht mehr arbeiten, muß wohl mich aufhalten, wo's nichts kostet.

Präs. Konntet Ihr nicht um Eure Aufnahme in ein Hospital anhalten?

D. A. Wenn Sie mich mit dieser Wohlthat beglükken wollten!...

Präs. Das hängt nicht von dem Gerichte ab.... Ihr müßt Euch an die Administration wenden.... Ihr seid aber eben in dem Stande der Landstreicherei, und das ist ein Vergehen, welches das Gesetz strenge bestraft.

D. A. Nun gut! Weil nicht in's Spital, so thut mich in's Gefängniß... 's ist einerlei. Thut mich für lebenslänglich hinein, wenn Ihr das könnt.

Präs. Habt Ihr denn gar keine Freunde, die Euch zu sich nehmen und versorgen?

D. A. Die Freunde der Armen sind selbst Arme, und Jedem geht's schlimm genug, um kaum für sich zu bestehen.

Präs. Doch Verwandte, Kinder?

D. A. (bewegt.) Nein, Herr Richter, sprechen Sie nicht so und thun Sie mich geschwind in's Gefängniß, seid so gut.

Präs. Ihr schient bewegt, als ich das Wort Kinder aussprach.... Ihr seid gewiß Mutter?

D. A. (weinend.) Sprechen Sie mir nicht davon, mein Richter... lassen Sie mich's vergessen....

Präs. (mit Theilnahme.) Sie haben Euch vielleicht fortgejagt, sie wollen Euch nicht unterstützen?...

D. A. (schluchzend.) O Himmel! Himmel! kann man's sagen?.... meine Kinder, meine armen Kinder mich verjagen, ihrer alten Mutter 's Brod versagen! O, mein Herr Gott! wer kann solche Verbrechen erfinden, und gegen meine

Kinder! gegen meine arme Juliane!... (Mit Festigkeit): Ich will in's Gefängniß, mein Richter; ich hab' gemacht, was 's verdient, man kann mich nicht frei geben, 's wär' ungerecht!

Präs. Was ist's denn? Woher kommt's, daß Ihr das Ende Eurer Tage lieber in der Dürftigkeit eines Gefängnisses oder Hospitals zubringen wollt, als unter Euren Kindern, welche Ihr so zärtlich zu lieben scheint?

D. A. Das ist mein Geheimniß, mein's... kann's nicht sagen... sprechen Sie nichts mehr davon, mein guter Richter, wenn Ihr Erbarmen mit der armen Margreth habt. —

Eine Stimme. He da! 's ist die Mutter Margrethe! S'ist sie ja leibhaftig und lebendig. Wie, was macht Ihr da, Alte? Nun!

Präs. Das Individuum, welches spricht, kennt die Angeklagte, kommt näher.

Ein Kärrner, in blauen Hosen und groben Kamaschen, kommt aus der Mitte erstaunter Neugieriger hervor und bleibt vor dem Richterstuhle stehen, in der einen Hand seine Peitsche, in der andern die Mütze haltend. — Ja, ob ich sie kenne, — sagte er, — 's ist die alte Marguerite, die Mutter von der Juliane Colas, die sie schon vierzehn Tage lang beweint und für todt hält, seitdem sie aus ihrem Hause verschwunden ist.... Juliane ist g'rad unten mit ihrem Manne, sie sind eben deswegen kommen, um bei der Polizei sich nach ihr zu erkundigen. Ich will sie gleich herholen, wollen Sie?... Arme Kinder, die sie für todt halten. Ach, Ihr macht ihnen viel Kummer, Alte!

Präs. Beeilet Euch, holet die Kinder jener Frau; bringet sie auf der Stelle her.

Der Kärrner. Ach was! brauch' d'rum kein Pferd zur Verstärkung... sondern 'ne Minute.... Doch, sachte, wenn die Freude sie umbrächte!... Ei was! will schon vorsichtig dabei sein.

Der wackere Bursche lauft hinaus, ohne auf die Alte zu hören, die ihn beschwört, ihren Kindern nichts zu sagen.

Bald entsteht ein großer Tumult an der Thüre, die Menge stiebt auseinander, ein Bauer und seine Frau, von dem Kärrner geleitet, kommen eiligst in den Audienzsaal. „Da sind sie! da sind sie!“ ruft der Bursche. — „Meine Mutter! wo ist meine Mutter?“ schreit die jüngere Frau, die nahe daran ist, ohnmächtig niederzusinken. Ihr Mann nimmt sie in seine Arme und hält sie. Die Bewegung ist auf ihrer Spitze.

Die Alte, stöhnend, ohne Worte, wehrt sich mit den Armen und scheint ihre Kinder aufzufordern, sich zu entfernen, sie zu verlassen.... „Ach Mutter, böse Mutter!“ spricht die Tochter, „welches Leid habt Ihr uns angethan! Uns zu verlassen, so zu verschwinden, ohne was zu sagen!“

Die Alte. Kinder, meine Kinder.... mischt Euch nicht darein... laßt mich ganz allein gewähren....

Die Tochter. Und was?... Euch in's Gefängniß stecken lassen,... Euch, alte Mutter,... Euch, in Eurem Alter... Ihr wollt das,... und daß ich's dulde!

Der Präs. Sie soll nicht in's Gefängniß kommen, wenn Ihr sie, als Eure Angehörige, zu Euch nehmt, und dem Gerichte versprechet, ihr Wohnung und Nahrung zu geben und sonst für sie Sorge zu tragen.

Die Tochter. Ob ich's verspreche?... Kann man das noch fragen?

Der Mann. 's wird immer Brot und ein Bett für Euch da sein, und noch s'Beste dazu!

Die Alte. Ach! meine guten Richter, was habt Ihr gemacht? Ich habe mich festnehmen lassen, um meinen Kindern nicht mehr zur Last zu fallen. Weiß wohl, daß sie mich wieder aufnehmen, weiß wohl, daß sie sich meinetwegen ruiniren, ich kenne sie. Doch, wenn Sie wüßten, sie sind so arm, haben kaum zu leben und haben vier Kinder! Ich, als ich s'vierte vor vierzehn Tagen kommen sah, sagte zu mir: Fort, Alte! mußt fort; mußt dem armen Kleinen Platz machen. Ich, ich bin alt, bin unnütz, ich verzehre, ohne zu verdienen, muß sie verlassen, ihnen zu lieb. Und nun; und man hat mich festgenommen; ich wollt' in's Gefängniß geh'n.

Die Tochter. Ihr sollt nicht geh'n, Mutter!...

Der Mann. Zum Exempel! Ich geh' g'rad, mich bei der Regierung zu beklagen, wenn Ihr so 'nen Streich spielt.

Der Kärrner. Geht, Alte! giebt's keine Freunde, auch!... Und wenn im Haushalte ein rauher Weg vorkommt, ist da nicht gleich der Rädermann da, der mit der Hand dem Rade forthilft! so geht denn!

Das Gericht, von dieser wahrhaft dramatischen und rührenden Scene lebhaft bewegt, bemüht sich, die alte Margarethe ihren guten und zärtlichen Kindern wieder zu geben.

Sie steht auf, dies Mal von Töchter und Schwiegersohn unterstützt. — Weinend wiederholt sie den Ausruf: „Hätt' mich gewähren lassen sollen, böse Kinder; hätt' mich's machen lassen sollen!“

Charade.

Viersylbig.

Die Ersten, ein Theil der Zeit,
Umschlingen mit rosigen Banden
Die Menschen in jeglichen Landen,
Mit Frohsinn und Heiterkeit.

Die Letzten gebieret der Mai,
Wenn lieblich die Felder erblühen,
Die Vöglein die Lüfte durchziehen,
Und Alles erstehet auf's Neu.

Das Ganze hat manches Gesicht;
Es zieret fürwahr nicht die Leute;
Man schafft es zwar gerne bei Seite,
Doch geht es sehr häufig nicht.

Pn.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in No. 55.
Mandel — Mantel.

Reise um die Welt.

(Korrespondenz aus Rom. Den 17. April 1838.)

(Schluß.)

Wir wollten nach Tische die Peters-Kuppel besteigen, da das Wetter sehr klar war; der fremde Baron bemerkte aber, daß die Aussicht in der späten Abendbeleuchtung am schönsten sei, und er uns den Abend abzuwarten riethe. Um die Zwischenzeit nützlich anzuwenden, beschlossen wir, Raphaels Stanzen zu besuchen; jedoch dieses Mal nicht die bekannten, über alles Lob erhabenen im Vatikan, sondern die Zimmer eines Kaufmannes Raphael, eines geborenen Spaniers, der an der Ripetta grande ein großes Lager von spanischen Weinen hat, die er im Hause auch in Flaschen verkaufen kann, ohne Steuer zu bezahlen, und sie daher sehr wohlfeil liefert. Seinem Hause hat er, aus Scherz und um Gäste anzulocken, das Schild: Le Stanze di Raphaele, gegeben. Seine Frau, eine kurze, dicke Spanierin, die Fröhlichkeit selbst, und vergnügt, so muntere Gäste zu haben, schlug die Kastagnetten und tanzte einen spanischen Nationaltanz, nachdem sie viele Male, mit vollen Backen, ihren wohlfeilen Wein zwar sehr hoch aber doch nicht, ohne daß er es verdient haben sollte, gerühmt hatte. — Von dem feurigen spanischen Rebensafte begeistert, gingen wir erst in die Farnesina, eine Villa, wo, nach Raphaels Komposition, in einem großen Saale das Leben der Psyche al Fresco gemalt ist und, wohl erhalten, zu den heitersten Werken bildender Kunst, die man in Rom sehen kann, gehört. Alles stimmt darin zur Freude. Die Versammlung der Götter und die Hochzeit Amors mit der Psyche sind die Plafondbilder dieses, auf die geschmackvollste Weise mit zwischen Blumengewinden schwebenden Genien verzierten Saals. In einem Nebenzimmer hat Raphaels Meisterhand die Galathe, dem Meere entsteigend und von Delphinen gezogen, eines seiner berühmtesten Bilder, gemalt. — Michael Angelo, der Gewaltige und Excentrische, dem die Grazie und Schönheit dieser Figur nicht genügte, da er die ihm eigenthümliche und überall begehrte Großartigkeit darin vermißte, gab Raphael, durch einen Kopf, den er, mit Kohle, mehre Fuß groß, an die Wand zeichnete, eine Lection, wovon der Beschauer noch jetzt profitiren kann, da diese Kohlenzeichnung, zum Andenken an die beiden großen Männer, sorgsam erhalten ist. — Von dort bestiegen wir, da es Abend geworden war, den St. Peter, diesen Koloß, dessen Dach einer kleinen Stadt gleicht, und in dessen höchstem Knopfe wir, acht Personen, bequem saßen und Raum genug hatten. Ich war zwar hoch gestiegen, aber so hoch kann ich mich doch nicht versteigen, um den Sonnenuntergang und den Eindruck zu schildern, welchen er auf uns machte. Ein wunderbarer Anblick war es, als wir von der innern Gallerie in den weiten Tempel hineinschauten, wo die Menschen, wie Ameisen, umher krochen. Als nun aber die erbebenden Klänge der ungeheuern Orgel, welche gewaltig zum Herzen drangen, ertönte, da stieg unsere Begeisterung auf das Höchste. — Nun genug! Dem heitern, an Freude und Belehrung so reichen Tage folgte ein würdiger und ernster Schluß.

(Korrespondenz aus St. Petersburg. Ende April 1838.)

(Fortsetzung.)

Am 23. d. Mts. ereignete sich folgender Unfall: In Sarskoje Selo soll ein kaiserliches Fest gegeben werden, und es werden dorthin auf Dampfwagen der 1836 vollendeten Eisenbahn eine Menge Hofbedienten hingesandt, um die Anstalten dazu einzurichten. Nachdem man eine kleine Strecke gefahren ist, geräth ein Wagen des Zuges (man weiß nicht wodurch) in Brand, der Kondukteur desselben giebt mit seiner Pfeife das Zeichen zum Halten, welches aber bei dem starken Gegenwinde von dem Lenker der Dampfmaschine überhört wird, bis der Zug noch vier Werste weiter geflogen ist, da wird endlich angehalten. Schon waren aber 25 Personen mehr oder minder stark vom Feuer beschädigt, und das kaiserliche Silbergeräthe, welches sich auf diesem Wagen befand und 54000 Rubel an Werth geschätzt wird, zusammengeschmolzen und unbrauchbar gemacht worden. — — In den Theatern geht es rege her, besonders ausgezeichnet ist unsere deutsche Oper, welche an Breiting, mit seiner kolossalen Figur und seiner noch kolossalern Stimme, wohl den kräftigsten jetzt lebenden Tenoristen besitzt. Das Lied in der weißen Dame: Ha welche Lust, Soldat zu sein! macht, von Breiting gesungen, eine Wirkung, daß alle Zuhörer gleich in Reih' und Glied treten möchten. Versing ist ein vorzüglicher Bassist, und Herr und Madame Hoffmann bilden ein überaus beliebtes Sängerpaar; auch Demoiselle Neureuther ist brav; Herr Holland sucht seine schwindende Stimme durch steigende Ausbildung seines Spiels zu ersetzen. Dabei ist die Ausstattung der großen Opern stets voll Pracht und Luxus. Die russische Oper ist weniger ausgezeichnet, und über unsere deutsche Schaubühne leuchtet nur ein Stern erster Größe in Madame Versing, einer genialen Künstlerin, die in ihrem Aeußern klein und unbedeutend erscheint, sich aber durch ihren Geist, durch ihr Feuer, durch die Wahrheit ihres Spiels, den Klang ihres Organs und die Gediegenheit ihrer Deklamation, zu den größten Künstlerinnen, die es auch ihrem Körper nach sind, erhebt. Alle Künstler ersten Ranges strömen hieher, da sie durch den Kunstsinn unserer Großen und die Freigebigkeit des Hofes sich stets glänzend belohnt sehen. So haben wir hier jetzt das genialste Violin-Quartett, das die gegenwärtige Zeit aufzuweisen hat: Lipinski, Ole Bull, Vieuxtemps und Berriot. Was soll ich Ihnen aber von dem Glanze unseres Ballets und dem Enthusiasmus dafür schreiben! Könnte ich die Füße der Taglioni, wie sie eben, gleich einem Paare phantastischer Ideen, sich feenartig in die Luft erheben und den zugleich ausbrechenden glühenden Samum des Beifalls, der das enggedrängte Haus erbeben macht, malerisch darstellen, so würden Sie doch rufen: ich übertreibe! Am liebsten wäre es Ihnen wohl, wenn ich Ihnen das hohe Gehalt und die enormen Geschenke, welche der Taglioni zu Theil werden, mittheilen könnte, und Sie würden mir dann mit Freuden für diese glänzendste, wohlklingendste aller Schilderungen wohl für meine Korrespondenz gern dasselbe Honorar bewilligen, welches unser seeliger Dichter Puschkin einst erhielt, nämlich einen Dukaten für die Zeile.*) Jetzt hat sie uns verlassen, aber sie kehrt wieder, und das ist unser Trost! — — Zu den bevorstehenden Reisen unserer Kaiserfamilie werden die großartigsten Anstalten getroffen. — — Literatur und Künste, so wie die Vervollkommnung der Schulen und volksthümlichen Erziehungsanstalten, befinden sich im erfreulichsten Emporblühen. Doch fehlt es imer noch an einer allgemeinen, sich nur allmählig abstufenden Bildung, die Kluft zwischen dem gebildeten Ausschusse und dem rohen Haufen ist noch gewaltig groß. Erfreulich ist es, zu sehen, wie durch die Begünstigungen, welche denen, die sich den Gewerben, Künsten und Wissenschaften weihen, ohne Unterschied der Religion, gleichmäßig zu Theil werden, auch die russischen Juden anfangen, sich allmählig aus dem Schlamme ihres Schacherthums zu erheben; die polnischen Juden dagegen scheinen darin noch gar zu tief und fest versunken zu sein.

(Schluß folgt.)

---

*) Und noch einen Kopeken mehr, wobei ich mich sogar verpflichte, Ihnen nicht ein Jota aus Ihrer Korrespondenz zu streichen.

D. R.

∴ In dem neuen nordamerikanischen Staate Arkansas, an der Mündung des gleichnamigen Flusses, d. h. da, wo er sich mit dem Mississippi vereinigt, ist kürzlich eine Stadt begründet worden, die den Namen „Napoleon“ erhalten hat. Das industriöse Volk in Nordamerika gründet an allen denjenigen Punkten, die dem Handel eine nur irgend günstige Aussicht darbieten, neue Wohnorte, denen man einen interessanten Namen giebt, um sie den Kolonisten so anziehend als möglich zu machen. Nicht weit von „Napoleon“ befindet sich die Stadt „Vanburen“, so daß der gewaltige Kaiser der Franzosen und der neueste Präsident der Vereinigten Staaten dicht beisammen liegen. Das Erste, was an solchen, eben entstandenen Orten begründet wird, sobald nur erst eine Anzahl Häuser, mit Handelsleuten, Handwerkern und Ackerbauern beisammen sind, ist eine Druckerei und eine Zeitung; die letztere sorgt dann schon für die Bekanntwerdung und Vergrößerung des Ortes. Little Rock (Kleinfels) heißt diejenige Stadt, die jetzt die ansehnlichste in dem neuen (an Texas grenzenden) Staate Arkansas ist, und in der sich auch die gesetzgebenden und vollziehenden Behörden desselben befinden. Die Zeitung, die dort erscheint, ist bereits so umfangreich und geschwätzig, wie irgend eine englische und führt den prächtigen Namen: „Arkansas Times and Advocate.“

∴ F. Tietz, in seinem eben erschienenen Buche: „Bunte Skizzen aus Ost und Süd“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) erzählt unter Anderem: „Es war an einem sonnigen Märztage, als ich von meinem Sitze vor dem Kaféhause einen türkischen Beamten mit einigen untergeordneten Begleitern aus einer Nebenstraße auf dem Atmeidan erscheinen und einem nahen Bäckerladen zugehen sah. Das schien sogar die Neugierde einiger neben mir rauchenden phlegmatischen Türken zu erregen, die sich erhoben, in die bei Seite gelegten Pantoffeln schlüpften und sich dem Laden näherten, welchem Beispiele ich auch folgte. Einer der Gerichtsdiener war eben im Begriffe, auf einer Wagschaale, die er mit sich führte, das zum Verkaufe ausgelegte Brot zu wiegen. Der Verkäufer, ein Grieche, stand mit einem Armensündergesichte dabei. Ein Paar Brote bestanden die prüfende Abwägung, jetzt hob aber der Türke einen etwas mehr zurückgelegten Haufen vor, wog, und Brot auf Brot schnellte zu leicht wiegend in die Höhe. Es folgte ein fast unmerklicher Augenwink des Oberbeamten, worauf einer seiner Begleiter aus dem breiten Gürtel einen Hammer nebst einem recht ansehnlichen Nagel hervorzog, und, während ein anderer Gehilfe den Kopf des betrügerischen Bäckers seitwärts an die Thürpfosten drückte, den Ohrzipfel etwas in die Länge ziehend, den armen Sünder, ohne alle überflüssigen Worte, mit dem Ohre an die Thür nagelte. Der Richter zog dann sein am Gürtel hängendes Schreibzeug vor, notirte einige Worte, und der Exekutionstrupp zog weiter. Unterdeß hatten sich die konstantinopolitanischen Gamin's in Menge um den „Ge-Oehrten“ höhnend und spottend versammelt, während allgemach die zottigen, herrenlosen Wolfshunde, diese freiheitliebenden Straßenbewohner Stambul's, herantrabten und sich, unbekümmert um das Schimpfen des Angenagelten, eine Semmel nach der andern vom Ladentische herabholten. — Nach zwei Stunden, als mich mein Weg wieder über den Atmeidan führte, befand sich die Sache noch in statu quo. Erst bei Sonnenuntergang, wenn die Stimme des frommen Imam's vom Minaret herab zum Gebete ruft, wird der Bestrafte von einem Gerichtsdiener erlöst. Verfällt ein solcher Delinquent zum zweiten Male in die Strafe, so ist man obrigkeitlicher Seits so aufmerksam, nicht das schon vorhandene Ohrloch zu benutzen, sondern man eröffnet mittelst Nagelung ein neues. Ich habe bemerkt, daß die konstantinopolitanischen Bäcker ihre Fez und Turbans sehr tief herabzuziehen pflegen, vermuthlich, um sich vor dergleichen Schandlöchern zu bewahren, oder die vorhandenen schaamvoll zu bedecken.“

∴ In China sind besonders die Provinzen Kiangsi und Setschuen wegen ihrer Firnißbäume berühmt. In Amerika scheint dieser Baum übrigens nicht so sehr, seiner bösen Eigenschaften wegen, bekannt zu sein. Kalm erzählt umständlich von den höchst giftigen, gefährlichen Wirkungen, welche sein Saft, ja sogar seine Ausdünstungen hervorbringen. Auch du Halde bemerkt, daß die Firnißsammler bei dieser Operation sich das ganze Gesicht auf das Genaueste verbinden, so daß ihnen nur kleine Oeffnungen zum Sehen übrig bleiben. Zugleich wird ihnen von demjenigen, welcher sie hiezu gemiethet hat, stets ein Oel, du Halde nennt es Huile de rabette, bereit gehalten, in welchem Schweineschmalz geschmolzen worden, um sich hiemit, vor dem Einschneiden der Bäume, die Stirn und die Hände zu reiben, und überdies ein Wasser aus einem Absud von Kastanien und Tannenrinde, nebst Zusatz von Salpeter und Kräutern, zum öftern Abwaschen. Der ganze Körper ist durch eine Gemsenhaut geschützt, die vom Halse herabhängt und in der Mitte des Leibes fest gegürtet wird. Ohne diese Vorbereitungen läuft der Einsammler Gefahr, selbst wenn er nur die Ausdünstungen des angeschnittenen Baumes einathmet, oder gar von dem Safte berührt wird, daß ihm der ganze Körper, in 24 Stunden, mit Flecken bedeckt, aufschwillt, und zuletzt, wenn er ohne Hilfe bleibt, völlig unbeweglich in Starrsucht verfällt. Daher heißt der Baum mit Recht der Giftbaum (Toxicodendron).

∴ Von dem Prinzen Johann von Sachsen erscheint nächstens in der Arnold'schen Buchhandlung eine vollständige Uebersetzung der Göttlichen Komödie Dante's.

∴ Im Jahre 1837 sind in der Türkei 500,000 Menschen an der Pest gestorben.

∴ In Düsseldorf ist ein neues Trauerspiel: Clotilde Montalvi, von Firmenich, gegeben worden, das für ganz vorzüglich erklärt wird.

Berichtigung.

Im Dampfboote No. 57. S. 438. Sp. 1. Z. 20. v. u. lies in die Censola, statt in der Censola.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 58.

am 15. Mai 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Gumbinnen, Anfang Mai 1838.

Eine wahrlich recht empörende Begebenheit hat sich in hiesiger Gegend ereignet. Die Frau eines Gutsbesitzers will mit einer Freundin das Grab ihres, vor mehren Wochen dahingegangenen Gatten besuchen, und findet den Hügel zu ihrem Entsetzen aufgewühlt. Sie läßt das Grab öffnen, und bei einer nähern Untersuchung ergiebt es sich, daß der Leichnam, welcher nicht nur vollständig bekleidet, sondern auch mit einigen, ihm im Leben theuer gewesenen Kleinodien geschmückt gewesen, beraubt, und selbst der Arm von den Räubern zerbrochen worden ist. Eine so niedere Habsucht kann nur die Ausgeburt der höchsten Rohheit und Gefühllosigkeit sein, wie man sie in jetziger Zeit nicht erwartet, die leider aber in unserer Gegend sich noch zuweilen findet. — — Einiges Interesse erregt der Knabe, dessen Ihr Blatt in No. 44. von hier aus erwähnte, und der so heldenmüthig das Eigenthum des Vaters gegen die Diebe vertheidigte, denn er befand sich im Stande der Nothwehr, noch dadurch, daß er die Flinte selbst geschäftet, und sogar, bei allem Mangel an Instrumenten, mit einem Perkussionsschlosse versehen hat. — — Als Neuigkeit, die sich hier verbreitet hat, theile ich die Nachricht mit, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz auch uns hier mit seiner Gegenwart, im Monat Juni, beehren und der Revüe der Landwehr beiwohnen wird. Ob hiemit zugleich ein anderes, noch unbekanntes Interesse verknüpft ist, läßt sich nicht bestimmen, jedoch glaubt man, daß die in diesem Jahre so fühlbare Noth der masurenschen Gegenden, mit ein Motiv zu diesem hohen Besuche sein könnte.

Nemo.

Marienwerder, den 1. Mai 1838.

Ich habe Ihnen im December v. J. eine Beschreibung des Aeußern unseres Gymnasial-Gebäudes mitgetheilt und mir vorbehalten, zu seiner Zeit Ihnen auch von dem Innern Nachricht zu geben. Jetzt erfülle ich mein Versprechen. Das ganze Gebäude enthält ein 6 Fuß über der Erde reichendes, überwölbtes Souterrain, in welchem 2 Heizungsanlagen, zur Heizung sämmtlicher Räume in den Geschossen, mit erwärmter Luft, ferner die Räume zur Aufbewahrung des Brennmaterials und eine Schuldienerwohnung befindlich sind. Man gelangt in das Souterrain sowohl an den beiden Giebeln, als an der hintern Fronte des Gebäudes, mittelst massiver Treppen. Eben solche Treppen führen auch nach dem ersten und zweiten Geschoß, der Haupteingang führt durch eine große Flügelthüre, in ein 26 F. breites und eben so langes Vestibule, dessen Decke durch 4 Pfeiler unterstützt wird. Das Vestibule steht unmittelbar mit dem Korridor in Verbindung, welcher sich durch die ganze Länge des Gebäudes in der Mitte erstreckt. Neben dem Vestibule liegt sowohl rechts als links ein Zimmer, 27 F. lang, 13 F. breit; beiden Zimmern gegenüber 2 andere Zimmer, von 19 Fuß 6 Z. Länge und 13 F. Breite. Im südlichen Flügel befinden sich 2 Zimmer, 30½ F. lang und 17 F. breit, ebenso im nördlichen Flügel 2 Zimmer von gleicher Größe. Die Höhe sämmtlicher Räume dieses Geschosses beträgt 13 Fuß. Aus dem Korridor des ersten Geschosses führt in der Mitte des Mittelbaues, an der östlichen Seite des Gebäudes, eine doppeltarmige massive Treppe, nach dem Korridor des obern Geschosses. Die Decke dieses Treppenraumes wird von 3 ionischen canelirten Säulen getragen; die Treppenwangen und die eine nach dem Corridor gelegene Seite der Treppenöffnung sind mit eisernen Geländern verziert. Den beiden Austritten der Treppe gegenüber liegt im zweiten Geschoß, westlich im Mittelbau, der große Hörsaal (die Aula), 55 F. lang, 27 F. breit, 20 F. hoch, welcher den Treppen gegenüber mit 2 Flügelthüren versehen ist. Oestlich, der Aula gegenüber, liegt im Mittelbau, und zwar in der Mitte desselben, die Treppenflur, 26 F. lang, 20 F. breit, und auf jeder Seite desselben ein 20 F. langes, 13 F. breites Zimmer. Im südlichen Flügel ist, mit dem letztern Zimmer zusammenhängend, noch ein 31 F. langes 17½ F. breites Zimmer und ein gleich großes liegt auf der andern Seite des Korridors. — Im nördlichen Flügel befindet sich westlich ein 31 F. langes, 17½ F. breites Zimmer, ihm gegenüber östlich ein 20 F. langes, 17½ F. breites Zimmer, an welches ein 17½ und 10 F. großer Raum, mit einer hölzernen zum Dachboden führenden Treppe stößt. Der östliche Theil des Mittelbaues ist noch mit einem dritten, niedrigen Geschoß versehen, worin sich der Karzer und eine Modellkammer befinden. Sämmtliche Räume der beiden Flügel des zweiten Geschosses sind so wie im ersten, 13 Fuß hoch. Alle Gemächer sind durch einfache Malerei verziert. Außer diesem Hauptgebäude ist noch ein 36 Fuß langes, 28 Fuß breites, 9 F. hohes Gebäude, von ausgemauertem Fachwerk und mit einem Steindache versehen, auf dem Hofe errichtet, theils zur Aufbewahrung von Holz, theils zu Wirthschaftsräumen u. s. w. In der Verlängerung der östlichen Fronte des Hauptgebäudes wird der auf den andern drei Seiten durch einen Bretterzaun umgebene Hof begrenzt. Der Hofplatz bietet Raum zu gymnastischen Uebungen dar. Der vordere Theil des Gymnasialplatzes, an der Herrenstraße, wird mit Ziersträuchen in angemessenen Anlagen bepflanzt werden und ist von leichten Barrieren eingeschlossen; die Auffahrt zu dem Gebäude bleibt frei. Sämmtliche Baukosten sind, außer dem Betrage von 2250 Rtln. der für die Erwerbung des Platzes gezahlt worden, mit 24705 Rtln. veranschlagt und bewilligt worden. Die Ausführung des Baues ist unter Leitung des Geh. Reg.-Rath Hartmann, durch unsern Deich-Inspector Schmid geschehen. Nächstens von der Einweihung dieses Gebäudes.

x.

Kajütenfracht.

— In diesem Monate wird ein merkwürdiges und bekanntes Ehepaar seine goldene Hochzeit feiern, worauf das Publikum hiermit freundlichst aufmerksam gemacht wird. Wer kennt nicht die Danziger-Theater-Aepfelfrau, die Frau Zobelsche! sie, die hier sogar die Bretter betreten, die man interessant genug gefunden hat, zur Portraitirung und Lithographie ihres Bildnisses, sie ist die Jubelarin. Und wer ihren Ehemann gesehen, in bunt kattunener Jacke, in Kniehosen und großer Pelzmütze, langsam und jeden Schritt prüfend, einherschreiten, der wird diesen Mann vom alten Säkulo eben so interessant, wie seine mehr bekannte Ehehälfte, gefunden haben. An 100 Hochzeitskarten hat das Ehepaar bereits ausgegeben, und einige Hochzeitsgaben sind auch schon eingegangen, die den Leuten um so mehr zu wünschen und zu gönnen sind, als die Frau, welche durch ihren Obsthandel das Hauswesen erhalten, nun schon seit mehren Wochen aus Altersschwäche das Bett hüten muß. Es steht also noch dahin, ob sie ihren Ehrentag erleben wird. Erlebt sie ihn und gestatten ihre Kräfte eine kirchliche Feier, so soll eine Beschreibung der Feierlichkeit erfolgen. Diese wird in der St. Katharinenkirche begangen werden, welcher gegenüber, in einer Kellerstube der kleinen Mühlengasse, die Jubeleheleute nun schon länger als 20 Jahre wohnen, und es doch, trotz Kellerluft und Kellerdunst, bis zu diesem hohen Alter, wiewohl in kinderloser Ehe, gebracht haben. Ihr Präservativ gegen die feuchte Athmosphäre werden zwar die Mäßigkeitsvereine verdammen, denn es war Punsch und Grog, allein es hat ihnen doch gut gethan bis auf den heutigen Tag.

— Unter den in dieser Jahreszeit auf die Fahrbühne kommenden neuen Equipagen, dürfte Ausnahmsweise eine derselben die Aufmerksamkeit des Publikums erregen und auf sich ziehen. Um aber Täuschung zu vermeiden, bemerkt Ref., daß diese Equipage nicht bestimmt ist, glückliche Familien und frohe lebenslustige Gesellschaften zu Vergnügungsorten und Lustbarkeiten zu führen; nein! sie hat die edle Bestimmung, arme, unglückliche Kranke aus den verschiedenen Stadtvierteln, auf eine zweckmäßigere Weise, als bisher, zur städtschen Heilanstalt zu fördern. Gewiß wird jeder, an dem Geschick seiner ärmern Erdenbrüder Antheil nehmende Menschenfreund, dem wackern Manne seinen Dank zollen, der die Idee zur Fertigung eines solchen Wagens zuerst aufstellte; nicht minder aber auch den Männern, welche der Ausführung dieser Idee sich unterzogen haben und sie zum Wohl der Menschheit durchführten. Die ganze Einrichtung des Wagens ist höchst durchdacht und zweckmäßig, und seine äußere Einfachheit, die durch nichts Abschreckendes mehr entweiht wird, wie auch der angebrachte Mechanismus, Kranke jeder Art, auf eine leichte, auf ihren leidenden Zustand nicht einwirkende Art, aus ihrer Wohnung in den Wagen und ihn sanft an den Ort der Heilung zu bringen, wird unbedingt den Beifall der Menge erringen. So glänzt denn in dem schönen Kranze, den die würdigen Väter der städtschen Heilanstalt, durch ihr unermüdliches Streben um die höchste Vervollkommnung derselben, sich selbst gewunden haben, eine Perle mehr, deren Strahlen wohlthätig und heilbringend auf den innern und äußern Zustand dieses ausgezeichneten Instituts einwirken; und manche Thräne des Danks wird ihnen von denen geweint werden, die schuldlos- oder schuldbewußt in Armuth und Elend versanken, und auf diese Weise ihrer Heilung zugeführt werden dürften.

— Man sieht jetzt auf ärztlichen Rath viele Personen des Morgens am Stadtgraben lustwandeln. Manchen von diesen, größtentheils Patienten, ist verordnet worden, während des Bewegungsganges, die Wasserkur zu brauchen, und Quellwasser zu trinken. Es wäre vielleicht gut, wenn eine ordentliche Person an dem Quellbrunnen sich etablirte, um für diejenigen, welche das mit Brunnengeist geschwängerte Wasser brauchen, dieses, gegen kleine Remuneration, in das von jedem Patienten mitzubringende Glas, zu schöpfen. Das Wasser muß bald getrunken werden! Denn es ist erwiesen, daß wenn aus dem Quellwasser sehr bald der so nervenstärkende Kraft enthaltende Brunnengeist entweicht, reizbare Subjecte nach dem Genusse desselben, Magenbeschwerden empfinden.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Gute weiße Seife den Stein à 33 Pfund zu 4 Rtl. und 4 Rthlr 15 Sgr., 8 Pfd. und 7 Pfd. für 1 Rtl., das Pfd. zu 4 und 4½ Sgr., wird verkauft in dem Seif-, Licht- und Oel-Laden, Heil. Geist- und Goldschmiedegassen-Ecke.

Die in Leipzig eingekauften Waaren sind eingetroffen und enthalten unter Andern: die neusten franz., engl- und Wiener Mode-Artikel in seidenen wollenen u. baumwollenen Kleider- und Mantelstoffen, die neusten grossen Umschlagetücher u. Shawls, Esharps, Colliers, in Terneaux u. ostind. Seiden gewirkt, grosse Plaid-Tücher in neuen Desseins, neuste seid. und Piquee-Westen, echt ostind. Taschen-Tücher, engl. feine woll. u. baumwoll. Zeuge zu Beinkleider u. s. w. Handschuhe von 2 Sgr., Strümpfe von 5 Sgr. an das Paar. Sämmtliche Waaren sind zu den billigsten Preisen gestellt.

C. H. Biebisch.

Auf dem Adl. Gute Czechlau, 1 Meile von Preuß. Stargardt und 2 Meilen von Dirschau, steht eine Auswahl feiner Sprung-Böcke und Mutter-Schaafe zum Verkauf, die täglich in der Wolle besehen und nach der Schur abgenommen werden können. — Der Unterzeichnete ertheilt über die Bedingungen genaue Auskunft und ist zum Abschluß des Verkaufs von Böcken oder Mutter-Schaafen ermächtigt.

Czechlau, den 7. Mai 1838. Schröder, Wirthschafts-Verwalter.

Commissions-Lager von 400 Stück Wiener- und französischen Umschlagetüchern.

Durch den günstigen Erfolg der früheren Sendungen wurde der auswärtige Fabrikant veranlaßt, mir die neuesten und schönsten Tücher auf kurze Zeit in Commission zu geben. Dem Geschäfte wird einer seiner Commis, unter meiner Leitung vorstehen, und kann ich den resp. Damen, ohne alle Uebertreibung versprechen, daß alle diese Tücher um beinahe die Hälfte des Werthpreises verkauft werden. Da die Auswahl in jeder Farbe sehr groß ist, so glaube ich allen Ansprüchen genügen zu können. Es werden demnach verkauft Tücher von:

5 bis 6 Rtl. Werth für 3 Rtl. 10 sgr. bis 3 R. 15 sg.
7 Rtl. Werth für 4 Rtl.
10 — 11 Rtl. Werth für 6 Rtl.
13 Rtl. Werth für 7 bis 7 Rtl. 17 sgr.
15 Rtl. Werth für 8 Rtl.
18 Rtl. Werth für 10 — 11 Rtl.

Das Lager der Tücher, welches morgen Mittwoch, eröffnet wird, ist in meinem Hause Lang- und Beutlergassen-Ecke № 513. eine Treppe hoch. — Der Eingang ist aber Beutlergasse.

Heyman Davidsohn.

Deux Dames, qui ont consacré plusieurs années à l'education des jeunes Demoiselles, souhaiteraient avoir quelques pensionnaires de l'âge de 8, 9 à 12 ans, pour lesquelles elles auraient tous les soins, qui exigent le moral et le physique d'une jeune fille.

A l'exception de l'anglais, de l'allemand, de la musique et du dessin, dont les leçons seraient données par les meilleurs maitres; ces Dames s'engagent à enseigner elles mêmes toutes les autres sciences et en général, tous les ouvrages d'utilité et d'agrément.

S'adresser à Mlle. Narbel à Danzig, Jopengasse No. 559.

Stahlschreibfedern

Schuberth & Niemeyer's STAHLFEDERN.

neuerfundener Masse in zwanzig verschiedenen Sorten.

Das Dutzend: auf Karten mit Halter von 2 bis 18 Gr.

als: Scool pen 2 Gr.; Copying pen für 2½ Gr.; Calligraphic pen für 4 und 5 Gr.; Ladies pen für 5 und 8 Gr; Lord's pen für 8 Gr.; Correspondenzfeder für 12 Gr.; Kaiserfeder für 16 Gr.; Zeichnenfeder für 16 Gr.; Napoleon's pen, Riesenfeder, die Karte für 18 Gr.

Das seltene Furore, welches unser Fabrikat überall macht, hat eine Menge Nachahmungen erzeugt. Damit jedoch das Publicum vor Täuschungen gesichert sey, bemerken wir, dass das oft und dazu zu noch niedrigeren Preisen feilgebotene Fabrikat mit dem unserigen nicht zu verwechseln ist, — und erklären wir: dass nur diejenigen ächte sind, die unser Wappen führen.

Hamburg. Schuberth & Niemeyer.

In Danzig erhält man unser Fabrikat allein ächt in der Buch- und Kunsthandlung von

Fr. Sam. Gerhard.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 11. Mai angekommen.

J. Wishart. Para. Packet. Wisbeach. Schoner. 91 Lst. London. Ball. Or. — A. A. Borgmann. Concordia. Zuiderbrock Kuff. 56 L. Amsterdam. Ball. Th. Behrendt & Co. — J. J. Spohn. Eduard. Danzig. Brig. 154 L. Bremen. Ball. Rhederei. — T. Perrimann. Champion. London. Brig. 145 L. London. Ball. H. Eggert. — P. Krüger. Glück auf. Danzig. Schoner. 91 L. London. Stückg. Rhederei. — J. Kortryck. Stadt Groningen. Groningen. Kuff. 120 L. Amsterdam. Ball. Th. Behrendt & Co. — J. F. Krüger. Catharina Wilhelmine. Stralsund. Gall. 95 L. Stralsund. Ball. Th. Behrendt & Co. — J. Smith. Crusader. Jerser. Brig. Dublin. Ball. Th. Behrendt & Co. — J. C. Steinöth. Margrethe Louise. Stralsund. Brig 153 L. Strals. Ball. Or. — B. Hansen. Haabet. Svendborg. Sloop. 44 CL. Svendborg. Ball. Fr. Böhm & Co. — H. K. de Weerd. Nimphia. Pekela. Kuff. 90 L. Amsterdam. Ball. Or. — J. J. Brans. Vriendshap. Groningen. Kuff. 70 L. Amsterdam. Ball. Or. — R. Southgate. Queen Victory. Ipswich. 199 T. London. Ball. Th. Behrendt & Co. — E. Eversten. Sandwigen. Stavanger. Sloop. 44 L. Stavanger. Heeringe. Bencke & Co. — R. Hansen. Lyckens Pröve. Svendborg. Brig. 130 L. Svendborg. Ball. Fr. Böhm & Co. — H. C. Hansen. Maria. Nexö. Jacht. 55 L. Bornholm. Ball. S. L. A. Hepner. — Th. Thompsen. Rhine. Hull. Brig. 79 L. Hull. Stückg. H. Etherington. — J. Jensen. Prinzeß Caroline Amalie. Svendborg. Brig. 126 L. Svendborg. Ball. F. Böhm & Co. — C. J. Scheffler. Pomerania. Greifswald. Gall. 78 L. Greifswald. Ball. Or. — J. H. Rubarth, Amicitia. Stralsund. Gall. 130 L. Puttbuss. Ball. Or. — J. F. Schmidt. Marie Louise. Barth. Gall. 97 L. Wolgast. Ballast. Or.

Den 12. Mai angekommen.

F. Ruster. Clara Maria. Papenburg. Kuff. 60 L. Bergen. Ball. Lubinsky & Co. — J. A. Schuiring. Petronella. Pekela. Kuff. 63 L. Muiden. Ball. S. L. A. Hepner. — D. Peters. Anna. Blumenthal. Gall. 125 L. Bremen. Ball. Kuffmahly Jagadk. — A. H. v. Wyck. Johanna Ottilie. Amsterd. Kuff. 87 L. Amsterdam. Ball. Th. Behrendt & Co. — G. Ruggles. John & Henry. Ipswich. Schoner. 92 Tonnen. Ipswich. Ball. Th. Behrendt & Co. — C. W. Viegut. London. Packet. Danzig. Brig. 99 L. London. Stückg. Rhederei. — M. B. Minolts. Hebe. Emden. Kuff. 115 L. Amsterdam. Ballast. Or. — J. J. Greven. Vreede. Groningen. Kuff. 95 L. Alkmar. Ball. Or. — G. Lindt. Trevor. Newhaven. Brig. 162 Tonn. Amsterdam. Ball. Or. — J. J. Ramm. Undine. Barth. Brig. 148 L. Stralsund. Ball. Or. — J. C. Grunewalet. Auguste Mathilde. Stralsund. Brieg. 125 L. Stralsund. Ballast. Or. — G. Venema. Alberdina. Sapmeer. Kuff. 50 L. Hamburg. Stückg. Meyer. — H. G. Ducken. Gesina. Neuenveen. Kuff. 40 L. Veender. Dachsteine. Hennings. — C. Völker. Fried. Wilhelm. Barth. Brig. 148 L. Hamburg. Stückg. Or. — G. Backer. 2 Vrienden. Kromenie. Kuff. 50 L. Amsterdam. Stückg. Soermans Sohn. — G. Hilling. Vr. Maria. Papenburg. Kuff. 64 L. Amsterd. Ball. Th. Behrendt. — J. H. Jonker. oude Werff. Amsterdam. Kuff. 60 L. Workum. Ball. Th. Behrendt. — C. Christiansen. Haabet. Copenhagen. Kuff. 47 L. Copenhagen. Stückg. Morwitz. — L. O. Christiansen. Enigheden. Sloop. 12½ CL. Elseneur. div. Güter. Fr. Böhm & Co. — L. R. Neeveen. Alida. Groningen. Kuff. 55 L. Amsterdam. Ball. Th. Behrendt & Co. — H. W. Velt. Welvaart, Papenburg. Kuff. 70 L. Amsterd. Ball. Or. — M. Hendricks. Annette. Emden. Kuff. 61 L. Emden. Ball. Or. — F. H. Lammert. Friede & Freiheit. Amsterdam. Kuff. 94 CL. Amsterdam. Ball. Or. — T. Hansen. Venus. Lilesand. Brig. 160 L. Amsterdam. Ball. J. G. Stürmer. — J. H. Hansen. Hoffnung. Emden. Kuff. 40 L. Hull. Ball. Or.

G e s e g e l t.

J. Vollbrecht. Providence. Holz & Zink. — P. D. Domcke. Eleonore. Brest. Holz. — G. W. Bulcke. Jupiter. Leverpool. Holz. — J. J. Jantzen. Lachs. Liverpool. Holz.

Den 13. Mai gesegelt.

C. S. Schmedt. Mariane. Dundee. Holz. — J. W. Bleckert. Emilie. London. Getreide. — H. Langhoff. Wolff. Liverpool. Getreide. — A. Horstmann. Emanuel. Bremen. Holz. — D. E. Zielke. 4 Brüder. Newcastle. Holz u. Getreide. — H. Beckmann. Antonie. Emden. Holz. — C. H. Riemeck. Speculation. Aberdeen. Holz u. Bier. — F. Haase. Heinrich Theodor. Cran. Holz. — H. A. M. Maass. Krone. London. Getreide. — D. Bartels. Weichsel. London. Holz und Bier. — D. B. Böttcher. Diligence. Cherbourg. Holz. — M. H. Schultz. Germania. Toulon. Holz. — J. Domansky. Henriette. Sunderland. Holz und Bier. — L. W. Voltz. Bertha. London. Holz und Bier. — H. M. Madsen. Marens Minde. Danquerque. Getreide. — M. D. Albrecht. Alexander. London. Holz. — M. F. Jancke. Friederike Wilhelmine. London. Holz und Zink. — B. E. Hammer. Jason. London. Holz. — M. F. Strey. Biene. London. Holz und Zink. — J. Kolster. Flora. Altona. Lumpen. — D. P. Daunus. Johanna. Amsterdam. Getreide. — H. H. Albers. Minerva. Emden. Holz. — H. J. Lange. Maria Engelina. Emden. Holz. — H. Middendorf. Herrmann und Elisabeth. Antwerpen. Saat. — A. Kiers. Wemeline Kranenburg. Amsterdam. Getreide. — H. Abrahms. Vr. Barbara. Amsterdam. Saat. — H. H. Koop. Angelna. Amsterdam. Saat. — J. R. Dood. Christine. Amsterdam. Getreide. — B. J. de Bör. Vriendshap. Amsterdam. Saat. — J. M. Mandema. Concordia. Amsterdam. Getreide. — J. H. Kramer. Anna Maria. Antwerpen. Getreide. — J. P. v. Dierendück. St. Antonius. Zaardam. Saat. — H. F. Visser. Mercurius. Caen. Holz. — B. C. Koops. Endragt. Amsterdam. Getreide. — R. H. Lütje. Antonie Franziska. Zaardam. Saat. — S. J. Jasky. 2 Gebröders. Amsterdam. Getreide. — H. H. Mellema. j. Tjalling. Amsterdam. Getreide. — G. D. Sap. Margrethe Everarde. Amsterdam. Saat und Asche. — B. H. Dekker. Vriendshap. Amsterdam. Getreide.

Nach der Rheede.

J. Kräft. Pauline. — J. S. Petersen. Mariane.

Den 14. Mai gesegelt.

G. Lemcki. Borussia. London. Holz. — E. A. Völtz. Eugenia. London. Holz und Zink. — J. Pieper. Hoffnung. Leith. Getreide. — H. A. Schuring. Catharina Elsina. Amsterdam. Getreide.

Angekommen.

D. F. Budig. Agnes. Stettin. Gallias. 90 L. Lübeck. Ballast. Or.

W. S.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.